

Die Schneeballschlacht

Autor(en): **Holst, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mitteln früherer Zeiten ihre Arbeitszeit nach dem Tageslicht richten mußten, begann um Lichtmehl die längere Arbeitszeit. Um die Gesellen bei guter Laune zu erhalten, war es vielerorts Brauch, ihnen einen Schmaus zu braten. Die Meisterin kochte ihnen an der Lichtmehl ein extra gutes Mahl, den „Lichtbraten“. Ein solcher wurde aber auch zum Trost gespendet, wenn um Michaelis (im Herbst) in manchen Werkstätten die Werkstattarbeit bei dem färglichen augenschädlichen Licht einer Dellampe begann. Andere Handwerker, z. B. die Buchdrucker in Zürich, feierten die Beendigung der Lichtarbeit bei einem Schmaus mit Fastnachtstüchli, den ihnen die Prinzipale spendeten.

W. K.

Die Schneeballschlacht.

Von Adolf Holst.

Hei! Wie das zischt und dröhnt und kracht!
Im Hofe tobt die Schneeballschlacht!
Die Kugeln pfeifen durch die Luft,
Wer Bange hat, der ist ein Schuft! Bums! bums! bums!
Und krieg ich einen ins Gesicht, haha!
So 'n Schneeball heißt doch nicht!
Sechs Bälle, rund und fest und groß,
Mach ich mir erst und dann geht's los: Bauz! bauz! bauz!

Der Hermann kriegt eins auf den Bauch
Und Müllers Franz und Friedrich auch.
Und Nachbars Hans, dem dicken Tropf,
Schieß ich die Mütze von dem Kopf. Bums! bums!

Drauf los, der Sieg muß unser sein!
Es wanken schon der Feinde Reih'n.
Und wie sie fliehen in tollem Lauf,
Kriegt Frixe noch eine hinten drauf! Bauz!

Welt-Wochenschau.

Besuche.

Ende dieser Woche besprechen sich in London die französischen Staatsmänner Laval und Flan-
din, der Außenminister und der Premier, mit ihren eng-
lischen Kollegen, und Flandin soll nach-
her noch einige Tage als „Privatmann“
in der britischen Hauptstadt bleiben —
wahrscheinlich, um den Nebel zu stu-
dieren. Daß hinter diesem Privatauf-
enthalt sich verschiedene staatliche Be-
lange verbergen, ist klar. Die Frei-
maurerfeinde werden annehmen, Flan-
din besuche wohl in erster Linie seine
Logenbrüder, allenfalls eine wichtige
Logensitzung. Aber wen er auch be-
suchen mag, für Frankreich handelt es
sich um sehr wesentliche Dinge.

Nicht um die gleichen wie für Eng-
land. Die Engländer legen nach
wie vor den Hauptakzent auf
die Abrüstungskonferenz, die
sie einfach nicht tot glauben wollen.
Frankreich aber will die Pakte
im Osten und Süden durch Eng-
land garantiert sehen. Um diese
englische Garantie zu bekommen, muß
es jeden nicht zu hohen Preis bezahlen,
das wissen seine Lenker. Sie haben mit
der größten Geschmeidigkeit vermieden,
die Rückkehr der Deutschen nach Genf,
wo man das Abrüsten beschließen würde,

zu bekämpfen. Ja, sie haben immer betont, ohne diese
deutsche Rückkehr könne über nichts verhandelt werden. Und
diese Forderung bewirkte geradezu, daß sich die Deutschen
von einer solchen „Demütigung“ hüteten, und Frankreich
konnte seine Machtposition immer weiter ausbauen.

Nun werden aber die Engländer zusehends ernster. Sie
dringen darauf, oder werden demnächst öffentlich darauf
dringen, daß die Rüstungsverbote, wie die
Klauseln der Verträge sie aufstellen, von den
Siegermächten fallen gelassen werden. Um
den Preis dieses Verzichtes soll alsdann Berlin nach Genf
zurückkehren. Dort wird man einen weiteren Ausbau der
Locarno-Verträge versuchen, wird sie auf die Luft-
angriffe ausdehnen und auf diesem Wege zu einer allseitigen
Herabsetzung der Rüstungen kommen. Das heißt: man
hofft, dahin zu kommen! Wenn es nicht anders geht,
werden die Franzosen den Engländern helfen, diese gol-
denen Brücken für Berlin zu bauen. Ihre Ueberlegung
lautet, daß es nichts schaden kann, auch wenn es nichts
nützt. Die Anwesenheit der Militärdiktatur Deutschland in
Genf, eine zweifelhafte Sache, mag kommen, wenn sich Eng-
land nur verpflichten wird, als Garant der Rom- und Ost-
pakete zu fungieren. Wenn auf diese Weise eine reale Ueber-
macht des französischen Blodsystems zustande kommt, wird
man der bisher unerlaubten und künftig erlaubten neu-
deutschen Bewaffnung das notwendige Gegengewicht ent-
gegenwerfen können.

Es gibt Engländer, die ebenso wie die Franzosen be-
zweifeln, ob die Wiederaufnahme der Rüstungskonferenzen
zu einer Abrüstung führen werde. Zu ihnen gehört der von
jeher sarkastische ehemalige Labourminister Snow-
den. Für ihn sind alle Verträge wertlose Fetzen, und ob
Franzosen, Deutsche, Russen oder Briten, alle rüsten, keiner
wird einen einzigen brauchbaren Gewehrlauf drangeben. Al-
so, meint Snowden, solle man die Konsequenzen ziehen und
sich nur noch auf die Rüstungen verlassen. Das tun ja nun
die Franzosen. Nur daß sie mit unmerklichem Augenzwinkern
einer neuen Abrüstungskonferenz zustimmen, da ja doch die
Engländer „es so wollen“.

Es gibt Leute, die Englands gegenwärtige Führung
bewundern und meinen, es brauche viel Vertrauen zu den
Menschen, um dem Dritten Reich und seiner kriegerischen



Der silberne Hafen von Funchal.

Eine Abendstimmung im Hafen von Funchal auf Madeira gehört zu den schönsten Naturschauspielen, die die Insel dem Besucher bietet.